

44

31045

Dreißtübige Charade. (of Ann. Inf.)

(Beicht zu errathen, daher ohne Zurückung.)

Wie heißt doch wohl der fromme Mann —
Zung an Verstand und Jahren —
Bei dem sich Stumpfsinn, stolzer Wahn,
Mit Winkelglauben paaren?
Der, edler Lehrer graues Haupt,
Dummdreißt beschmäht, beschimpfet;
Der besser sich als Andre glaubt
Und droh die Nase rümpfet;
Der falsch nennt was ihr frommer Mund
Im Gotteshaus uns lehret,
Der, angespornt durch britt'sche Pfund',
Das Judenthum befehret?
Der frech der Zwietracht gift'ge Saat
In schlichte Herzen schleudert;
Der Feden, der auf hellerm Pfad
Des Glaubens Sinn erweitert,
Für einen Neuerer erklärt
Und lieblos ihn verdammet;
Der gegen ihn nur Mistrau'n lehret,
Von finstern Geist entflammt?
Nun denn; mein erstes Sylbenpaar
Stellt des Befehrs Namen dar. —
Im saubern Schriftchen pocht der Held
Gar fest auf ächten Glauben;
Ob er auch ganz solid bestellt,
Bleibt Jedem frei zu glauben.
Laßt ihn nur, wenn die Prüfung naht,
In heißer Klemme schwichen,
Sagt ihm; er müßt' nach höhern Rath
Noch lange Zeit drin sitzen;
Dann bleibt sein Glaube sicher nicht
Was meine dritte Sylbe spricht.
Am Ganzen stand der Meine auf,
Der Liebe nur verkündet,
Und dessen ganzer Lebenslauf
Die Lehre fromm begründet!
Nicht dieser folgt das erste Paar,
Denn es speit Gift und Galle;
Beschimpft den Greis, mit grauem Haar
Und unsre Lehrer alle!

D. H. H.



Die Protestanten

der evangelisch-lutherischen Kirche.

im Elsaße,

bei Gelegenheit des hundertjährigen Erinnerungsfestes
an die Uebergabe der Augsburgerischen Confession,

von

H. J. Oster,

Prediger der protestantischen Kirche Augsburgerischen
Glaubensbekenntnisses.

„Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen
ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen,
sondern williglich; nicht um schändlichen
Gewinns willen, sondern von Herzens-
grunde; nicht als die über das Volk herr-
schen, sondern werdet Vorbilder der Heerde.“
(1 Pet. 5, 2, 3.)

Strassburg,

zu haben bei dem Verfasser, große Schildergasse, N.° 1.
und J. D. Kamm, Buchb., alten Fischmarkt, N.° 106.
Colmar, bei F. W. Geng, Buchhändler.

1830.

den Verfasser dieser Charade ist H. Kammel, jetzt in demselben

77/61045

Eigentum d. Univ. Bib.
Frankfurt a. M.

W. K. 1777/78. O.

Stadt- u. Univ.-Bibl.
Frankfurt a. M.

In einer am Neujahr jüngsthin gehaltenen, und bald darauf gedruckten Predigt, die zum Zweck hatte, das hundertjährige Reformationsfest dieses Jahres anzukündigen, wird behauptet, daß die Heuchler über den Verfall der Religion klagen. Die Ruhe, mit welcher dem Unwesen des eingerissenen Unglaubens zusehen, und die Sicherheit, womit der Abfall von der Religion unserer Väter verbreitet wird, sollten auch wirklich Manche, die der Sache nicht auf den Grund gehen, meynen machen, jener Prediger habe wirklich recht in seiner Behauptung. Ist ja doch Friede unter uns! Keine Glaubensspaltung in der Kirche, und Uebereinstimmung unter den Lehrern! — Freilich! Aber eben darinn liegt der Verfall unserer Kirche. Wohl mag man eins geworden seyn, aber nicht im Glauben, sondern im Unglauben. Der vorhandene Friede ist um einen theuern Preis erkauft worden; er ist entstanden durch die Unterdrückung der Grundlehren unserer Bekenntnisschriften, und überhaupt der christlichen Religion. — Oder ist es Heuchelei, wenn man über den Verfall einer Religion klagt, deren Bekenner sich bloß noch dem Namen und den Zeremonien nach zu derselben halten; sie aber in Geist und Lehre verläugnen? Ist es Heuchelei über eine Kirche zu klagen, in welcher man Jahr aus Jahr ein von den Kanzeln herab entweder gar nichts mehr von den Grundwahrheiten derselben sprechen hört, oder solche Aus-

drücke davon vernimmt, welche dieselben ihrem Wesen nach umstoßen? Se nun, so gehören die Propheten und Apostel, die Kirchenväter und Reformatoren zu der Zahl der Heuchler, denn sie alle haben bei ähnlichen Verhältnissen ähnliche Klagen geführt!

Doch wir wollen es gerne glauben, daß besagter Prediger mit jenem Worte nicht so viel hat sagen wollen, als der Leser darin finden kann, das nemlich alle diejenigen Heuchler seyen, welche über den Verfall der Kirche klagen. Denn, wie wahr und gegründet unsere Klagen über den Verfall der lutherischen Kirche seyen, wird jedermann erkennen aus dem Inhalt gegenwärtiger Schrift, die zum Zweck hat, den Bekennern der Augsburgischen Confession zu zeigen, welcher großer Unterschied sey zwischen dem, was diese Confession enthält, und dem, was sie und ihre Kinder heut zu Tage größtentheils gelehrt werden.

Es giebt eine große Menge von Leuten (besonders aber solche, die das öffentliche Lehramt bekleiden), die zwar nicht läugnen, daß Luther sich um die Verbesserung und Aufklärung der durch Menschenfassungen verunstalteten Religion Jesu verdient gemacht habe; aber sie meinen, es sey noch gar vieles zu verbessern übrig geblieben, was Luther theils selbst noch nicht eingesehen, theils abzuschaffen noch nicht Kraft und Gelegenheit genug gehabt habe. 1)

Es ist schwer diese Neuerer genau nach ihren eigentlichen Lehrsätzen zu bezeichnen, weil sie selbst unter ein-

1) Siehe z. B. D. Zaffners Predigten und Homilien Straßburg 1823, S. 466 und 467.

ander nicht einig sind. Sie bezeugen gegen alle Miten von Systemen einen Widerwillen, und beschäftigen sich nur damit, (denn darinn sind sie eins!) das alte Lehrgebäude wankend zu machen, und Lehrsätze nach Belieben niederzureißen, ohne sich um die Folgen davon, um die Auflösung der Widersprüche, in welche sie sich dabei verwickeln, zu bekümmern; ohne darauf bedacht zu seyn, anstatt des bestürzten Lehrgebäudes ein neues, dauerhafteres aufzuführen. Gegen alles, was ihnen nicht ansteht, erregen sie Zweifel, ohne beruhigendere Lehren an die Stelle der verworfenen zu setzen.

Die Lehren aber, die hauptsächlich ihren Anfällen ausgesetzt sind, sind: die Lehre von der wahren und ewigen Gottheit Jesu und des heiligen Geistes, die Lehre von dem Teufel und seinen Wirkungen, und von der Erbsünde; die Lehre von unserer Vergnädigung durch das Verdienst Christi: also die Grundwahrheiten, die Hauptstützen, worauf das ganze Christenthum beruht. Weil sie aber an diesen Lehren keine Zweifel haben könnten, wenn sie der Heil. Schrift das Ansehen einer göttlichen Offenbarung zugeständen, so machen sie auch diese verdächtig, doch mehrentheils ohne sie geradezu für Menschenwerk, für verwerflich und undrauchbar zu erklären. 1) Sie wollen die Bibel noch für ein gutes Buch gehalten wissen, in welchem viel Wahres stehe, und das also, insofern es nützliche Wahrheiten und die beste Moral enthalte, von Gott, der Quelle aller Wahrheit, herkomme. Aber den in der Christenheit

1) Man sehe z. B. D. Zaffners Einleitung zur Kenntniß und zum fruchtbaren Lesen der Bibel. Straßburg 1819.

bis jetzt üblich gewesenen Begriff von der göttlichen Pinguung (Inspiration) der heiligen Schrift wollen sie nicht gelten lassen. Wie schlau sie sich aber bei der Verdächtigung der heiligen Schriften benehmen, mag besonders Folgendes zeigen. Wenn sie nämlich in denselben auf Dinge stoßen, die mit ihren Meinungen sich nicht reimen, so sind sie dreist und verwegen genug vorzugeben, Christus und seine Apostel haben sich nach den jüdischen Vorurtheilen gerichtet, oder es wohl selbst nicht besser gewußt. 1) Aber sie thun dies oft auf eine so feine Weise, daß ihnen der gemeine Mann gar nicht anmerken sollte, wie sie die Untrüglichkeit Christi oder der Apostel 2) läugnen wollen.

1) Ein auffallendes Beispiel dieser Art findet sich in der Schrift: *Christliche Religions- oder Gotteslehre, ein Leitfadern für den Confirmations-Unterricht.* Straßburg, gedruckt bei Joh. Heinr. Silbermann's Wittve. 1828. Es wird nämlich in derselben, S. 36, die Stelle Ebr. 9, 22. angeführt, wo der Apostel ganz bestimmt seine eigene Ueberzeugung auspricht, daß nämlich „ohne Blutvergießen keine Vergebung der Sünden geschehe.“ Gleich darauf wird dann als erklärende Anmerkung beigelegt: „Dies glaubte man allgemein: ohne Blut — keine Ausöhnung; daher die Thier- und Menschen-Opfer, und noch jetzt der barbarische Zweifampf oder Duell. O auf welche abscheuliche Versöhnmittel, Büßungen durch Leibesmarter und willkürliche Genugthuungen ist der menschliche Terwahn verfallen!“ — Dieser Anmerkung zufolge wäre also der Apostel auf menschlichen Terwahn verfallen gewesen?!

2) Die Neuerer machen einen großen Unterschied zwischen dem, was Christus selbst, und dem, was die Apostel gelehrt haben.

Der ehrliche Luther sagte jederzeit ohne Zurückhaltung, ohne Menschenfurcht seine Meinung frei heraus, wie es einem rechtschaffenen Manne, besonders einem Diener des Evangeliums, ansteht. Verstellung und zweideutige Redensarten waren nie seine Sache. Er wollte nie anders scheinen, als er wirklich war. Danksrahl und Scheiterhaufen, die damals noch galten, konnten ihn nicht bewegen zur kriechenden Heuchelei seine Zuflucht zu nehmen, oder seine vorgetragenen Meinungen nur im geringsten, der Wahrheit zum Nachtheil, einzuschränken. Er war zu sehr überzeugt, daß sein Werk die Sache Gottes sey, als daß er sich dabei durch Eigennuß oder Menschenfurcht hätte sollen leiten lassen. Er war täglich bereit, seine Lehre mit seinem Blute zu bestätigen, wenn es der Herr so sollte beschlossen haben. Er war aber auch überzeugt, daß es Gott ein Leichtes sey, ihn, auch bei den schrecklichsten Nachstellungen, zu erhalten, zu schützen und zu versorgen, wenn sein Leben der Christenheit zu mehrerem Nutzen gereichen könnte, als sein Tod. Aus allen seinen heldenmüthigen Handlungen leuchtet diese feste Ueberzeugung hervor.

Ganz anders aber verhalten sich die Neuerer bei ihren vorgeblichen Religionsverbesserungen. Sie handeln nicht offenerzig. Entweder vermeiden sie sorgfältig alle Gelegenheiten, auf die Glaubenslehren der christlichen Religion sich einzulassen, 1) und unterhalten ihre Leser oder Zuhörer lieber bloß mit glänzenden Ermahnungen zur Tugend (so wie sie allenfalls auch ein Muhamedaner

1) Um durchs Verschweigen dieselben nach und nach ganz in Vergessenheit zu bringen.

oder ein scharfsinniger Philosoph des Heidenthums lehren kann); oder, wenn sie es nicht vermeiden können, die Glaubenslehren zu berühren, so führen sie bloß verschiedene Meinungen darüber an, ohne ihr eigenes Urtheil ausdrücklich hinzuzusetzen; aber doch so, daß ihre eigenthümliche Meinung mit erkünsteltem Rückhalt darunter hervorschimmert; oder endlich, in tausend Zweideutigkeiten und unbestimmte Redensarten verhüllt, tragen sie ihre besondern Meinungen vor, so, daß sie immer noch allerlei Ausflüchte übrig behalten, wenn sie mit entgegenstehenden Gründen in die Enge getrieben werden. — 1) Fast ein jeder Ausdruck in dem Religionsvortrage hat, in ihrem Munde, eine andere Bedeutung, als er, nach dem allgemeinen Sprachgebrauch, und nach der Erwartung ihrer Zuhörer haben sollte. Bei dem einfältigen und größten Theile ihrer Zuhörer setzen sie sich dadurch in das Ansehen, als ob sie völlig noch die Religion vorträgen; in welcher ihre Zuhörer in der Jugend unterrichtet worden. Aber nur deswegen hüllen sie ihren auf Irrthümer hinleitenden Vortrag, in die alten gewöhnlichen Redensarten ein, um den betrogenen Zuhörer nicht merken zu lassen, daß sie die Absicht haben, ihn von seiner väterlichen Religion abzuleiten. Solcher Ausdrücke aber, die nicht leicht einer Zweideutigkeit unterworfen sind, enthalten sie sich gerne. 2) Z. E. sie nen-

1) Besonders ausgezeichnet in dieser Hinsicht sind die beiden neu eingeführten Katechismen, der große und der kleine, zum Gebrauch für die protestantische Jugend im Ober- und Nieder-Rhein. Straßburg, bei Joh. S. Geis, 1820.

2) Hierher gehören insonderheit die Ausdrücke: Dreieinig-

nen Jesum den Sohn Gottes, den göttlichen, ja wohl gar noch den anbetungswürdigen Erlöser, durch den alle Dinge erschaffen worden. Soll nun die christliche Gemeinde, zu der sie reden, nicht glauben, daß sie die ewige Gottheit des Erlösers behaupten? Allerdings, sie glaubt es. Aber sie betrügt sich sehr. Denn im Munde eines neumodischen Kanzelredners 1) heißt Christus nur deswegen Sohn Gottes, weil er ein außerordentlicher, ein vorzüglicher, ein rechtschaffener Mensch war, 2) nicht weil er mit dem Vater gleichheit Wesens ist. Den Anbetungswürdigen oder Verehrungswürdigen nennen ihn noch einige, weil sie

Zeit; Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heil. Geist; Opfertod Jesu; Genugthuung Christi; Glauben an Christum, (statt dessen sagen sie gewöhnlich: Glauben an die Lehre Jesu; oder an die Verheißung Jesu;) u. a. m. Obgleich nun einige dieser Ausdrücke nur angenommene Kunstwörter der Theologen sind, so steht doch dasjenige, was wir dadurch andeuten wollen, klar in der Bibel. Und wenn diese Wörter den Zuhörern einmal gehörig erklärt werden, so sind sie, besonders der Kürze und Bestimmtheit wegen mit großem Nutzen zu gebrauchen. Das Wort: Glauben an Christum, ist aber völlig biblisch und der Sache, die dadurch ausgedrückt werden soll, nämlich das dankbare Vertrauen, welches ein Christ auf die uns durch Jesum erworbene Gnade Gottes setzt, ungemein angemessen.

1) Alle Pfarrer, welche die beiden oben angeführten neumodischen Katechismen in ihrer Gemeinde eingeführt haben, bekennen sich dadurch zu den darin enthaltenen Lehren.

2) In dem oben angeführten Büchlein: Christliche Religionslehre, wird Er S. 34 und 35 „der Zeilige des Evangeliums“ genannt!

nicht läugnen können, daß ihm die heilige Schrift diese Ehre ausdrücklich zugestehet; weil Christus selbst lehret: sie sollen alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren (Joh. 5, 23). Aber dennoch erkennen sie ihn nicht, wie unsere Augsburgerische Confession, als das höchste Wesen. Dieß lehre wollen sie indessen ihren Zuhörern nicht so geradezu sagen; sondern höchstens nur durch allerlei Wendungen vermuthen lassen. Höchstens ist ihnen Jesus nur ein gemachter Gott, wenn man sich dieses sich selbst widersprechenden Ausdrucks bedienen darf; ein erschaffenes Wesen, welchem Gott nur die Schöpferkraft und andere Vorzüge der Gottheit; nebst dem Vorrechte göttlich verehrt zu werden, mitgetheilt hat. Wie widersprechend! Sie nennen ihn den Erlöser der Menschen, und reden sogar von seinem Verlöbungsstode. Der ungeübte Haufen, der ihren Sprachgebrauch nicht kennt, glaubt also; daß dadurch, nach dem in unserer Kirche üblichen Sprachgebrauch, angezeigt werde, daß Christus die Strafen der Sünder an ihrer Statt gebüßet, und ihnen dadurch Vergeltung der Sünden erworben habe. Aber dieß bedeuten diese Worte in dem Munde solcher Neuerer nicht. Sie nennen Jesum nur insofern den Erlöser der Menschen, als er sie durch seine Tugendlehre von Irthümern, von Vorurtheilen, von Lastern losgerissen, ihnen durch bessere Begriffe von Gott 1) die Furcht vor seiner

1) Zu diesen sogenannten bessern Begriffen von Gott gehört vornehmlich folgender: Gott ist auch gegen die Bösen stets wie ein Vater gesinnt; aber der böse Mensch glaubt dieß nicht (!) fürchtet sich knechtlich (und böse Menschen sol-

strafenden Gerechtigkeit benommen, und sie sowohl von der Abgötterei der Heiden, als auch von dem beschwerlichen Ceremonialgesetze der Juden befreit hat. 1) Und der Verlöbungsstod Jesu geschah, nach ihrer Meinung, bloß zur Bestätigung seiner Lehre; 2) und insofern er uns nun durch seine Moral zu tugendhaften Menschen und Freunden Gottes gemacht hat, so könne man seinen Tod, der zur Bestätigung seiner Lehre geschehen, einen Verlöbungsstod nennen; so könne man sagen, Christus sey für uns gestorben, er habe uns durch seinen Tod erlöst. Aber könnte man in diesem Verstande nicht auch von allen Gesandten Gottes, die ihr Leben zur Bestätigung ihrer Lehre gelassen haben, sagen: daß sie für uns gestorben, daß sie unsere Erlöser geworden seyen? Könnte man also nicht sagen: Paulus hat uns mit Gott verlobnt; Petrus ist für meine Sünde gestorben; der Apostel Jakobus hat uns mit seinem Blute erkaufet? Denn alle diese heiligen Männer haben uns eben das gelehrt, was uns Jesus gelehrt hat, und haben, eben so wie er, ihr Leben zur Bestätigung ihrer

ten sich ja nicht vor Gott fürchten!) und wird Gott abgeneigt. Indem nun Jesus gelehrt haben soll, daß der böse Mensch sich nicht dürfe vor Gott fürchten, sondern Verzeihung seiner Sünden erhalte, sobald er ein besserer Mensch, zu seyn sich bestrebe: so wird Er Verlöbner genannt. Durch diese Lehre vornehmlich wird der Sünder durch Jesum mit Gott verlobnt. S. Kleiner Kat. S. 27. — Welch neumodische Verlobnungslehre!

1) S. Religionslehre, S. 37.

2) Dieß kann man beinahe jeden Sonntag im Gebet bei der Amtspredigt in der Neuen Kirche allhier hören.

Lehre gelassen. Und dennoch nennt die Schrift Jesum den einzigen Mittler zwischen Gott und den Menschen, durch den allein wir die Seligkeit erlangen können. Wie will man dieses zusammen reimen? Wer sieht nicht, daß die Neuerer in einem viel zu eingeschränkten und falschen Begriff Jesum einen Erlöser nennen, in einem solchen Verstande, in welchem schwerlich einer ihrer Zuhörer dies Wort erwartet. Aber heißt dies nicht offenbar seine Zuhörer hintergehen? Warum sagen diese Männer nicht öffentlich ihrer Gemeinde: 1) Christus hat nicht die Strafen unserer Sünden gebüßt; Er ist nicht in dem Verstande für euch gestorben, daß Er euch dadurch die Vergebung der Sünden bei Gott auswirkt; Er ist nicht der Sohn Gottes in dem Verstande, daß Er mit dem Vater gleiches Wesens sey; Er ist bloß ein erschaffenes Wesen, ein vorzüglicher Mensch, mit besondern Gaben von Gott versehen, und nicht Gott selbst? — Warum sagen sie nicht frei öffentlich, besonders auch bei der Abendmahlfeier: Ihr Kommunikanten seyd im Irrthum, wenn ihr bei dem in der Augsburgerischen Confession ausgesprochenen Glauben beharret, und glaubet, daß der wahre Leib und Blut Christi wahrhaftig unter der Gestalt des Brods und Weins in dem Abendmahl gegenwärtig, und da ausgeheilt und genommen werde: Wir sind nicht mehr Lutheraner, sondern Reformirte? 2)

1) In den Kollegien und bei öffentlichen Disputationen der Kandidaten geschieht es jedoch öffentlich genug.

2) Ein Beispiel dieser Art ist jedoch dem Verfasser bekannt, wo ein als lutherischer Pfarrer angestellter Prediger unweit

Warum tragen sie ihre Lehre nicht mit so klaren Worten vor? Wer sieht nicht, daß sie nur um niederer Ursachen willen zur Verstellung ihre Zuflucht nehmen! Wie schüchtern und doch verwegen, wie hinterlistig und unehrlich gehen doch solche neuere Kirchenverbesserer zu Werke! Schrecklich ist es zu hören, wie diese den Lehrern des Christenthums so unanständige Verstellungskunst jungen Leuten, die sich dem Dienste der Kirche gewidmet haben, als eine rühmliche Klugheit angepriesen wird. Man sagt ihnen bei jeder schicklichen Gelegenheit in den Vorlesungen auf der Akademie, wie sie die neuerlernten (unchristlichen) Lehrsätze sorgfältig in ihrem Kanzelvorträge verbergen, oder nur durch zweideutige Redensarten 1) ihren Zuhörern zu erkennen geben müssen, so,

Strassburg in der Kinderlehre zu der anwesenden Gemeinde gesagt hat: „Ich bin reformirt, und ihr seyd es Alle mit mir“ — Er handelte gerade die Lehre vom heiligen Abendmahl ab. Bei dieser Gelegenheit ist auch zu bemerken, daß viele Prediger, wenn sie das heilige Abendmahl austheilen, solches auf ganz reformirte Weise thun. Statt nämlich bei Austheilung des Sacraments ihren Glauben auszusprechen und zu sagen: „Nehmet, esset,“ — ic. — „Trinket“ ic., sagen sie bloß (um ihren Unglauben dahinter zu verstecken): „Christus spricht: Nehmet, esset, ic.“ Sie erzählen bloß die Geschichte der Einsetzung des Abendmahls, so daß man beinahe auf die Vermuthung käme, als wollten sie einem dadurch zu verstehen geben: „aber es ist die Frage, ob es wahr sey, was dort Christus spricht.“ —

1) Wie z. B., wenn von der Ewigkeit der Höllestrafen die Rede ist, wird ihnen gesagt: „Meine Herren! Sie müssen nicht sagen, die ewigen Strafen, sondern die Strafen“

daß ein geübter Zuhörer ihre Meinung zwar errathen, aber der einfältige Haufen nicht argwöhnisch gemacht werden dürfe. Auf's sorgfältigste aber wird ihnen das Verschweigen solcher Lehren empfohlen, woran der alte Aberglaube (wie der alte evangelische Glaube genannt wird) noch mit besonderer Vorliebe hänge, wie z. B. die Lehre von der Dreieinigkeit. Der unerfahrene Lehrling erstaunt über die geheime Weisheit seines Lehrers, und schmachtet schon nach Gelegenheit, auf solche Art eine christliche Gemeinde hintergehen zu können. So wird aus einem unglücklichen Verführten ein neuer Verführer des Volks. 1) Ein Vergifteter steckt den andern an, und ganze Städte und Länder werden nach und nach von der seligmachenden Religion Jesu unvermerkt abgelenket. Die wichtigsten Grundsätze des Christenthums werden in ihren freieren Schriften oder öffentlichen Disputationen 2) als unnützer Wust menschlicher Lehrsätze,

der Ewigkeit (d. h. solche, die den bösen Menschen in der andern Welt zu Theil werden, ohne daß sie darum ewig dauern).

So auch die Religionslehre, S. 47, wo es heißt: „In der Hölle seyn, heißt für seine Verbrechen und Lasterthaten in der Ewigkeit gestraft werden.“

1) In religiöser Hinsicht.

2) So wird im Januarheft 1830 der Berliner Kirchenzeitung erzählt, daß einer der Professoren der Straßburger theologischen Fakultät öffentlich bei einer Disputation gesagt habe: „Gleichwie die Apostel sich und ihre Schüler von orientalischen, jüdischen und pharisäischen Vorurtheilen zu der reinen Lehre des Evangeliums gewendet, so müßten auch wir uns von den symbolischen Büchern zur Klarheit Christi

von denen man die Lehre Jesu zu reinigen suchen müsse, verworfen, oder höchstens nur als theologische Streitfragen vorgetragen, von welchen die Gelehrten zwar unter sich disputiren können, die aber nicht auf die Kanzel gehören, noch den Kindern und dem gemeinen Volke erklärt werden müssen. Lebenspflichten sollen der Hauptgegenstand des Kanzelvortrags seyn, und man verspottet den, der es wagt, das eigentliche Evangelium von Christo öffentlich vorzutragen. Ja noch mehr! Wenn glaubige Prediger von der Kanzel in das Kirchstübchen kommen, werden sie mit Ungeflüm von den Geistlichen der Kirche selbst angefallen, und dürfen nicht hoffen, die so eben verlassene Kanzel je wieder zu besteigen. Berufen sie sich auf die Augsburger Confession und die Reformatoren, um die gehaltene Predigt zu rechtfertigen, so giebt man ihnen zur Antwort: „Wir leben jetzt in ganz andern Zeiten; heut zu Tage darf man nicht mehr so predigen, wie Luther zu seiner Zeit gepredigt hat,“ 1) u. d. m. Es giebt lutherische, d. h. biblisch-christliche Theologen, welche (nach dem Willen des Königs und der Gemeinden) eigentlich allein das Recht hätten, in der lutherischen Kirche Aemter zu verwalten, die ihres lutherischen Glaubens wegen, gleich als wäre dieser ein Verbrechen, unterdrückt, und als Sonderlinge, Finsterlehren. Die Kirche sey dieselbe, die Liebe dieselbe, aber nicht derselbe Glaube, nicht dieselben Dogmen (Glaubenslehren).

1) Dieses ist wörtlich dem Verfasser selbst widerfahren, als er vor einigen Jahren in einer Kirche zu Straßburg über die Worte predigte, Mat. 4, 16. 17.

linge, Schwachköpfe, Mystiker, Separatisten und Fanatiker verschrien werden. Entweder erhalten alsdann solche, am Glauben unserer Väter festhaltende Prediger — gar keine Stelle, 1) oder wenn sie je noch eine Stelle erhalten, so bleiben sie, in den abgelegensten und elendesten Gegenden — gleichsam verwiesen, wo sie, wenn sie nicht eine besonders starke Leibesbeschaffenheit haben, bald zu Grunde gehen müssen, und nicht hoffen dürfen, je auf eine andere Pfarrei versetzt zu werden.

O trauriges Gemälde unserer protestantischen Kirche! schrecklicher Abfall von dem Glauben unserer Väter! Raum sind noch etliche Lehrer vorhanden, die noch einige Artikel des Augsburgerischen Glaubensbekenntnisses glauben und die lutherische Gemeinde darinnen unterrichten. Und wie wenige giebt es, die noch alle darinn enthaltenen Glaubenssätze für Wahrheit halten und als Wahrheiten dem Volke mittheilen! Und doch hat jede Gemeinde das Recht, von ihrem Lehrer zu fordern, daß er den Glauben der Kirche ganz theile, und derselbe in ihm noch mehr als in den übrigen Gemeindegliedern befestigt sey. Der Pfarrer hat durch aus das Recht nicht, über den religiösen Glauben der Gemeinde auf irgend eine Weise etwas zu bestimmen.

1) So mußte ein glaubiger und frommer Candidat, nach vieljährigem Warten, nach dem Innern Frankreichs wandern, wollte er nicht ohne Amt und Brod bleiben. Und so

oder denselben anders zu gestalten, als ihn die Kirche vor 300 Jahren in ihren Bekenntnisschriften ausgesprochen hat. Er ist nicht mehr als bloßes Mitglied der Gemeinde. Wenn er also die eigenthümlichen Glaubenslehren bezweifelt, so gehört er schon nicht mehr zu der Kirche, die ihn als Diener aufgenommen hat, und muß — wenn er nach Ehrlichkeit und Gewissen handeln will — seine Lehrerstelle niederlegen. Für sich selbst mag er alsdann glauben und denken, reden und lehren was er will; daran wird ihn niemand hindern. Aber der Unzuldsamkeit könnte man doch gewiß keine Gemeinde beschuldigen, wenn sie von ihm erklärte, daß er nicht mehr zu ihrer Kirche gehöre, und also auch ihr Lehrer nicht mehr seyn könne. — So z. B. wenn ein sogenannter lutherischer Lehrer die lutherische Abendmahlslehre für Wahn und Aberglauben hält, so ist er verpflichtet aus der lutherischen Kirche zu treten, und zur reformirten oder etner andern Kirche überzugehen. Und ein solcher Schritt ist ja in Frankreich unter andern eine leichte Sache, da Religions-Freiheit und Bekenntniß gestattet ist. Diejenigen Lehrer also sind und handeln, auf das gelindeste gesagt, sehr unredlich (Ihr Gewissen wird wohl den stärkern Ausdruck, oder eigentlich hieher gehört, leicht finden), welche lutherische Canonikat- und Pfarrhäuser bewohnen, in lutherischen Kirchen predigen, sich von der Regierung und den Gemeinden als lutherische Pfarrer besolden lassen, während sie doch die Grundlehren der Augsburgerischen Confession entweder bezweifeln, oder verschweigen, oder geheim und

öffentlich bekämpfen, ja wohl gar öffentlich für Wahn erklären. 1)

Es ist lange genug geschwiegen worden zu dem herrschenden Unfug in unserer Kirche; lange genug haben die wahren Glieder der evangelisch-lutherischen Kirche sich auf stumme Klagen beschränkt, und eben weil sie es nicht wagten dieselben öffentlich werden zu lassen, zu dem Argwohn Veranlassung gegeben, als wäre es ihnen nicht ernst damit. Das sey ferne, daß es uns nicht ernst damit sey! Denn wir haben die auf Gottes Wort gegründete Ueberzeugung, so wie sie auch Luther hatte, daß ohne den wahren Glauben für die Sünder kein Heil sey, und daß demnach von ihrem Glauben oder Unglauben ihre ewige Seligkeit oder Verdammniß abhängt. Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden. Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger (die ihnen mit Treue das Wort der Wahrheit austheilen)? Röm. 10, 13. 14. Auf nichts Geringeres als auf das Seelenheil unserer Mitbrüder kommt es also

1) Ein Beispiel dieser Art wird in der Berliner Kirchenzeitung im Januarbest 1830 erzählt von einem Professor, der die erste geistliche Stelle in der lutherischen Kirche bekleidet, und sich ein Mitglied des Directoriums der Augsburgerischen Confession nennt. Es habe nämlich derselbe öffentlich bei einer ohnlängst gehaltenen Disputation gesagt: die symbolischen Bücher der lutherischen Kirche drücken den schlechtesten Sinn der heiligen Schrift aus! —

dabei an: sie zu warnen ist folglich unsere Pflicht, so wir nicht auch als pflichtbrüchige, unnütze Knechte am Tage der Rechenschaft wollen erstanden und belohnt werden.

Zwar ist diese Schrift nur die Stimme eines Einzelnen; aber sie ist aus der Wahrheit, und wer aus der Wahrheit ist, wird sie hören.

Ich zweifle nicht, daß die Gegner der Lehre unserer Kirche, die aber als Lehrer und Hirten in derselben angestellt sind, den Inhalt dieser Schrift für Verläumdung werden ausgeben wollen, um den etwa dadurch gemachten Eindruck beim Volke zu ersticken. Solches ist früher schon einmal geschehen bei ähnlichen Warnungsschriften. An Schmähungen über dieselben und ihre Verfasser fehlte es nicht, wohl aber an Widerlegung der darin gemachten Beschuldigungen. Bis auf den heutigen Tag ist der Aufforderung an einen der Gegner unserer Bekenntnisschriften noch nicht Genüge geschehen, wo es nemlich von demselben in einer jener Schriften von einem ungenannten Verfasser heißt: „**Er darf ja nur bei der ersten Gelegenheit, öffentlich bekennen, daß er an die Gottheit Christi glaube.**“ 1)

Bei Anlaß des hundertjährigen Festes der Uebergabe der Augsburgerischen Confession, welches den 25 Juny dieses Jahr soll gefeyert werden, darf jede zu dieser Confession sich bekennende Gemeinde von ihrem Pfarrer erwarten, daß er sein Glaubensbekenntniß ablege, und frey und öffentlich sage, ob er die darinn enthaltenen

1) Siehe die Schrift: Ein Wort der Liebe über das Wort der innigsten Indignation. S. 17. Straßburg 1820.

Glaubensartikel glaube, oder nicht, und vor Gott und seinem Gewissen sie und ihre Kinder nach dem wahren, unverdeckten Sinn und Wort derselben lehren wolle oder nicht? —

Wollte Gott! daß wenigstens in unserm Elsaße recht viele Diener der lutherischen Kirche aus fester, inniger Ueberzeugung von der Wahrheit der in unsern Bekenntnisschriften enthaltenen Lehren, am Erinnerungstage an die Glaubenszeugen die vor 300 Jahren lebten, ein solches Bekenntniß ablegen möchten! Wollte Gott, daß demnach die in dieser Schrift enthaltenen Vorwürfe über den Abfall von dem Glauben unserer Väter, nur wenige Kirchenlehrer der evangelisch-lutherischen Kirche im Elsaße sich dabei möchten getroffen fühlen! — Dann stünde es gut mit unserer Kirche, und statt in Klagen auszubrechen, würden wir Loblieder anstimmen dem Herrn der Gemeinde, die Er sich mit seinem Blute erkaufte hat, und der da ist Gott über Alles, hochgelobet in Ewigkeit, Amen!

Zur genauern Prüfung der Wahrheit des bisher Gesagten, und zur richtigen Einsicht in die jetzt in unserer Kirche herrschenden Lehren, geben wir zum Schluß den Mitgliedern der protestantischen Kirche eine vergleichende Uebersicht der Glaubenslehren der Augsburgerischen Confession, und der Lehren der neueren Kirchenverbesserer, Neologen genannt. — Wer sich getroffen fühlt, der fühle sich getroffen, und gestehe entweder ehrlich seinen Unglauben ein — in so fern er darinn beharren will. — und trete über zu einer andern Gemeinschaft oder bilde eine solche, die mit seinen Grundsätzen besser überein-

stimmt. Denn, hat er Ehrgefühl, so wird er doch schwerlich länger von seinen lutherischen Brüdern angesehen seyn wollen, als Einer, der um irgend einer Ursache willen, in ein fremdes Amt greift. Oder, was der Herr vielen, recht vielen aus Gnade verleihen wolle! — er lasse sich dadurch zur gründlichen Prüfung der symbolischen ¹⁾ Bücher nach der heiligen Schrift bewegen. Durch diese Prüfung wird er gewiß zur Erkenntniß der darinn enthaltenen Wahrheiten gelangen (vorausgesetzt daß Wahrheitsliebe ihn bei dieser Untersuchung leitet); und die Kraft der Wahrheit wird ihn auch alsdann antreiben als muthiger Bekenner und Verkündiger derselben aufzutreten, mit der frohen Zuversicht: Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn! Röm. 8, 31.

Vergleichung.

Artikel des Glaubens und der Lehre der Aug. Conf.

Der erste Artikel.

Von Gott, der allerheiligsten Dreieinigkeit.

Erstlich wird einträchtiglich gelehrt und gehalten, laut des Beschlusses der Nicänischen Kirchenversammlung ²⁾,

1) Die wenigsten neologischen Geistlichen haben die symbolischen Bücher je ganz oder auch nur theilweise gelesen, um wie viel weniger geprüft! —

2) Die Kirchenversammlung in Nicäa wurde im Jahr 325 gehalten. Sie beschäftigte sich vorzüglich damit, den Lehrlern zu befestigen, daß der Sohn Gottes dem Vater gleich sey.

daß ein göttlich Wesen sey, welches genannt wird, und wahrhaftig ist, Gott, und sind doch drei Personen in demselben einigen Wesen, gleich gewaltig, gleich ewig, Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist, alle drey Ein göttlich Wesen, ewig, ohne Stück, ohne End, unermesslicher Macht, Weisheit und Güte, ein Schöpfer und Erhalter aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und wird durch das Wort Person verstanden, nicht ein Stück, nicht eine Eigenschaft, in einem andern, sondern daß selbst besteht, wie denn die Väter in dieser Sache das Wort gebraucht haben.

Deßhalb werden verworfen alle Ketzereten, so diesem Artikel zuwider sind, als die der Manichäer 1), welche zwei Götter gesetzt haben, einen bösen und einen guten. Eben so die der Valentinianer 2), Arianer 3), Eu-

1) Die Manichäer, also genannt von ihrem Stifter Manes oder Mani, der ums Jahr 340 lebte, behaupteten, es gebe zwei gleich ewige Grundwesen, davon das eine gut, das andere böse sey. Diese zwei Wesen, sagten sie, liegen im beständigen Kampfe miteinander. Darum habe das gute Wesen Christum erzeugt, damit Er in einen Scheitkörper gehüllt, den in Leibern eingeschlossenen Seelen helfe.

2) Valentinianer hießen diejenigen Gnostiker, welche die besondere Lehmeinung des Valentinus, aus Egypten (ums Jahr 140) annahmen.

3) Die Arianer hatten ihren Namen von dem Priester Arius, in Alexandria, der im Jahr 336 starb. Sie lehrten, der Sohn Gottes sey ein Geschöpf, aber das erste und edelste aller Geschöpfe. Daß Er ewig und allwissend sey, läugneten sie. Sie glaubten, der heilige Geist sey von dem Sohne erschaffen, und Ihm untergeordnet.

nomianer 1), Mahomedaner 2), und alle dergleichen, auch die der alten und neuen Samosatener 3), welche nur Eine Person glauben, und von diesen zwey „Wort und heiliger Geist“, Sophistery machen und sagen, daß es nicht müssen unterschiedene Personen seyn, sondern Wort bedeutet leiblich Wort oder Stimme, und der heilige Geist sey erschaffene Stegung in den Kreaturen.

Lehre der Neuerer

von dem ersten Artikel.

Es giebt keine Dreieinigkeit 4), keine drei Personen in demselben göttlichen Wesen. Sie sind bloß drei verschiedene Offenbarungen ein und derselben Person, welche Gott ist. 5) Jesus ist nur insofern Sohn Gottes,

1) Eunomianer waren die Anhänger des Eunomius, der ums Jahr 394 starb. Sie lehrten, der Sohn Gottes sey ganz andern Wesens, als der Vater, und der heilige Geist ganz andern Wesens als der Sohn u. s. w.

2) Die Mahomedaner lehren: Es ist nur Ein Gott, welcher keinen Sohn hat.

3) Paul von Samosata, Bischof zu Antiochien (ums Jahr 265), war der Stifter dieser Sekte.

4) Daß sie dies glauben, kann man deutlich sehen aus allen ihren Kirchengebeten, (die alte Kirchenordnung ist ja größtentheils abgeschafft worden!) Predigten, Katechismen und Gesangbüchern. Denn entweder kommt der Ausdruck Dreieinigkeit gar nicht vor, oder er wird gebraucht theils als Titel, theils als Anmerkung zu etwas, das eine ganz andere Sache bezeichnet.

5) Diese Meinung findet sich deutlich in dem neuen großen Katechismus, wo es S. 50 heißt: „Gott hat sich uns Christen geoffenbaret 1) als Vater; 2) als Erlöser in und durch

als er dessen größter und erhabenster Gesandte an die Menschen war 1), und durch die unmittelbare Allmacht im Mutterleibe ist erschaffen worden 2). Der heilige Geist ist nicht eine göttliche Person 3), sondern blos Gottes Beistand 4).

seinen Sohn; 3) als den heiligen und auch uns heiligenden Geist.“ — Diesem nach ist die nemliche Person, die der Verfasser Vater nennt, auch zugleich der Erlöser und der heilige Geist. — Was soll man denn dazu sagen, wenn der Verfasser gleich nach Aufstellung dieser unflüchtlichen Lehre, die Anmerkung macht: „Man heisst dies auch die Lehre von der Dreieinigkeit? — — Dieses Beispiel dient auch zugleich als Beleg der vorhergehenden Note. —

1) Siehe gr. Kat. S. 45 wo gleich nach dem Ausdrucke „der eingeborne Sohn Gottes“, als Erklärung beigelegt wird: „sein Gesandter an die Menschen.“ —

2) Wörtlich findet sich diese Meinung in der Schrift: Christliche Religionslehre, S. 51. — Dieser Behauptung nach wäre also der Sohn Gottes ein Geschöpf! —

3) In diesem Sinne ist in den Schriften und Vorträgen der Neuerer nie die Rede vom heiligen Geist.

4) S. den gr. Kat. S. 51. wo die Ausdrücke Beistand des heiligen Geistes, Kraft der Wahrheit, Beistand Gottes, ein und dasselbe bezeichnen. — Besonders klar wird solches ebendasselbst S. 62 gelehrt, wo es heisst: „Ich glaube an den heiligen Geist“ (das heisst) „den gewissen allmächtigen Beistand Gottes zu meiner Besserung und Heiligung.“ — Man sehe auch Mel. Lehre, woselbst der Heil. Geist nicht in der Lehre von Gott vorkommt, sondern mit den Aposteln zusammengesetzt wird, S. 52. wo man auch eine wunderliche Erklärung von Ap. Gesch. 2, 4. findet. — Ebenso ist auch auffallend, daß in den Liedern des neuen Straßburger Gesängbuchs unter der Aufschrift „Heiliger Geist“, derselbe nicht ein einziges Mal Gott genannt wird.

Der zweite Artikel der Augsb. Confession.

Von der Erbsünde.

Weiter wird bei uns gelehret, daß nach Adams Fall alle Menschen, so natürlich geboren werden, in Sünden empfangen und geboren werden, das ist, daß sie alle von Mutterleib an voller böser Lust und Neigung sind, und keine wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben an Gott von Natur haben können, daß auch dieselbe angeborne Seuche und Erbsünde wahrhaftig Sünde sey, und verdamme alle die unterm ewigen Gottes Zorn, so nicht durch die Taufe und heiligen Geist wiederum neu geboren werden.

Hieneben werden verworfen die Pelagianer 1) und andere, so die Erbsünde nicht für Sünde halten, damit sie die Natur fromm machen, durch natürliche Kräfte, zu Schmach den Leiden und Verdienst Christi.

Lehre der Neuerer von dem 2ten Artikel.

Wir halten es mit den Pelagianern, welche die Erbsünde nicht für Sünde hielten. 2) Alle Menschen wer-

1) Pelagianer, Anhänger des Pelagius, eines britischen Mönchs, der, besonders von seinem Freund Celestius unterstützt, von 411 an seine Irrthümer ausbreitete, aber von Augustinus gründlich mit der heiligen Schrift widerlegt wurde.

2) Mel. Lehre S. 24, heisst es: „Erbsünde, Erbübel oder Verderbniß der Menschennatur“ (welche Verwechslung der Begriffe!) „ist der Zang, mehr dem Fleisch, dem Sinnenreiz, als dem Geist, (d. h.) der Vernunft und dem Gewissen zu folgen.“ — Also nicht Sünde! — Eben so lehrt den große Katechismus S. 32, worauf dann gleich die lügenhafte Anmerkung folgt: „In der Sprache des gelehrten Religions-

den unschuldig geboren, und leben eine Zeitlang in Unschuld. 1) Auch die Triebe und Neigungen sind gut; so lang sie der Mensch durch Vernunft beherrscht. 2) Der Mensch kann wahre Gottesfurcht und Glauben an Gott von Natur haben. 3)

Der dritte Artikel der Augsb. Confession.

Von Christo.

Ferner: es wird gelehret, daß Gott der Sohn sey Mensch worden, geboren aus der reinen Jungfrau Maria, und daß die zwei Naturen, göttliche und menschliche, in Einer Person, also unzertrennlich vereinigt, Ein Christus sind, welcher wahrer Gott und Mensch ist, wahrhaftig geboren, gelitten, gekreuziget, gestorben und begraben, daß Er ein Opfer wäre, nicht allein für die Erbsünde, sondern auch für alle andern Sünden, und Gottes Zorn versöhnt. Ferner: daß derselbige Christus sey abgestiegen zur Hölle, wahrhaftig am dritten Tage von den

Systeme nennt man diesen Satz die Erbsünde." (1) — Auch das neue Gesangbuch verläugnet die Lehre von der Erbsünde. Dieß Wort kommt gar nicht darinn vor; eben so wenig als der Begriff, der dadurch bezeichnet wird. Selbst die Sünde und das Verderben des Menschen im Allgemeinen scheint den Herausgebern des neuen Gesangbuchs etwas so Geringsfügiges gewesen zu seyn, daß es nicht der Mühe lohnte, mehr als zwei Lieder darüber in demselben aufzunehmen, nämlich N.° 32 und 33.

1) Solches wird wörtlich gelehrt im gr. Katech. S. 33. — Ebenfalls in einem Liederverse, S. 66, wo es heißt: „O merk! es dir, noch unschuldvolle Jugend; und S. 79: „Selbstachtung ist ein starker Schild, der meine Unschuld schützt.“ — S. auch S. 41.

2) S. gr. Kat. S. 31. 3) S. gr. Kat. S. 30.

Todten auferstanden, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, daß Er ewig herrsche über alle Kreaturen, und regiere, daß Er Alle, so an Ihn glauben, durch den Heil. Geist heilige, reinige, stärke und tröste, ihnen auch Leben und allerlei Gaben und Güter austheile, und wider den Teufel und wider die Sünde schütze und beschirme. Ferner: daß derselbige Herr Christus wird öffentlich kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten, laut des apostolischen Synbolums. 1)

Lehre der Neuerer von dem 3ten Artikel.

Christus ist nicht wahrer Gott. 2) Er hat nicht Got-

1) So wird der kurze Inbegriff der christlichen Glaubenslehre genannt, wie er im zweiten Hauptstück des kleinen Katechismus Luthers enthalten ist. „Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, &c.

2) In den beiden schon mehrmals angeführten Religionsbüchern für die Jugend wird überall ein wesentlicher Unterschied zwischen Gott und Jesus gemacht. So z. B. im gr. Kat. S. 61, 63, 68, besonders auffallend aber S. 75, wo es heißt: „Nächst der Erkenntniß Gottes ist die Erkenntniß Jesu Christi, meines Erlösers, das Wichtigste, womit ich mich bekannt zu machen habe.“ — Nel. Lehre, S. 34, werden die Worte Christi, Joh. 14, 9, angeführt: Wer mich siehet, der siehet den Vater; und sogleich als Erklärung beigefügt: „Gott selbst, wenn er in Menschengestalt unter euch erschiene, würde so lehren und handeln, wie ich.“ — In beiden Schriften wird Christus nicht ein einzigesmal Gott genannt. — Der den beiden Katechismen vorgesezte kleine Katechismus Luthers (worin wirklich Christus wahrhaftiger Gott genannt wird) darf keineswegs als Gegenbeweis angeführt werden. Denn die meisten darin enthaltenen Lehren werden in den beiden Katechismen, denen er

tes Jorin verfährt. 1) Er herrscht nicht über alle Arcaden. 2) Er war nicht ein Opfer im eigentlichen Sinn des Wortes. 3)

bloß zum Schilde dient, (um der Schwachen willen!) selbst widerlegt. — Diese wesentliche Verschiedenheit zwischen Gott und Jesus wird auch sonst noch in vielen gedruckten Predigten (und in ungedruckten nicht weniger!) gelehrt. S. z. B. das Neujahrsbüchlein von 1829, „Das Osterfest“ betitelt, S. 11 und 13.

1) Nel. Lehre, S. 33, heißt es: „Sage ja nicht: Jesu Blut habe Gottes Flammenjorn auslöschen müssen. Das wäre schriftwidrig, Joh. 13, 16. ja gotteslästerlich. Ist denn Gott ein blutdürstiger Tyrann?“ — Dieser Behauptung nach wären unsere Reformatoren, und mit ihnen alle Bekenner der Augsb. Conf. bis auf den heutigen Tag Gotteslästerer gewesen! — Ich bitte den Leser, er möge doch die hier angeführte Stelle, Joh. 13, 16. nachschlagen, und sehen, ob daselbst auch nur Eine Sylbe vom Jorne Gottes vorkommt, wodurch bewiesen werden soll, daß diese Lehre schriftwidrig sey. — Dagegen sehe man aber Ebr. 12, 29. Eben so wird im gr. Kat. S. 45, statt der biblischen Versöhnungslehre unserer Kirche, folgendes gelehrt: Jesus sey nur in so fern ein Versöhner mit Gott durch seine Lehre, als er die Menschen belehrt, Gott höre nie auf, als ein Vater gegen sie gesinnt zu seyn, und wolle ihnen verzeihen, so bald sie sich bessern.

2) Das geht schon daraus hervor, weil er nicht als wahrer Gott anerkannt wird. — Man spricht zwar von ihm als von einem Oberhaupt, Regenten und König; aber bloß in so fern er durch die Wahrheit seiner Lehre über vernünftige Menschen herrschen, sie leiten und regieren will. S. gr. Kat. S. 48. — Nach der Nel. Lehre, S. 31, ist er bloß ein geistlicher König, und herrscht durch seine Religionsgesetze (also nicht durch seine Allmacht!) über die Menschengesichter. Herr wird er genannt im großen Katech. S. 48, aber bloß seines geistlichen Reiches, und Oberhaupt, aber bloß seiner Kirche.

3) S. D. Zaffners Predigt bei der Installation des Hn. Pfarrers Steinbach (Straßburg 1825), wo S. 7 behauptet wird, Gott verzeihe dem neuvollen Sünder ohne alle andere Opfer (nämlich außer dem der Reue). — Und zufolge der oben S. 6 angeführten Stelle aus der Nel. Lehre, hat

Der vierte Artikel der Augsb. Confession.

Von der Rechtfertigung.

Weiter wird gelehret, daß wir Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit für Gott nicht erlangen mögen durch unser Verdienst, Werk und Genugthun, sondern daß wir Vergebung der Sünden bekommen, und für Gott gerecht werden, aus Gnaden um Christus willen durch den Glauben, so wir glauben, daß Christus für uns gelitten hat, und daß uns um seinerwillen die Sünden vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschickt wird. Denn diesen Glauben will Gott für Gerechtigkeit vor Ihm halten und zurechnen, wie St. Paulus sagt zu den Röm. 3 und 4.

Lehre der Neuerer von dem Aten Artikel.

Der Mensch muß Muth zu sich selbst, Vertrauen zu Gott, seinem himmlischen Vater, fassen. Vergebung der Sünden ist eine natürliche Folge der Reinigung von Sünden, der Besserung. Aufrichtige Reue, gänzliche Sinnesänderung, thätige und beharrliche Liebe zum Guten, dieß ist die Genugthuung, die Gott von dem Sünder fordert, dieß die Bedingungen, unter deren Erfüllung sich seine höchste Gütigkeit aufs neue erweisen kann und will. 1)

Der fünfte Artikel der Augsb. Confession.

Vom Dienst des Predikaments und den heiligen Sakramenten.

Solchen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigt-

der Apostel durch die Worte, Ebr. 9, 22: „Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung der Sünden,“ ein abscheuliches Versöhnungsmittel gelehrt, welches verdient mit abgöttischen Menschenopfern und dem Duell in eine Reihe gesetzt zu werden!! —

1) S. D. Zaffners Festpredigten, 1 Theil, S. 49 und 50.

amt eingesetzt, Evangelium und Sakrament gegeben, dadurch er, als durch Mittel, den heiligen Geist giebt, welcher den Glauben, wo und wenn er will, in denen, so das Evangelium hören, wirkt, welches da lehret, daß wir durch Christus Verdienst, nicht durch unser Verdienst, einen gnädigen Gott haben, so wir solches glauben.

Und werden verdammt die Wiedertäufer 1) und andere, so lehren, daß wir ohne das leibliche Wort des Evangelii, den heiligen Geist durch eigene Vereitung, Gedanken und Werke erlangen.

Lehre der Neuerer vom fünften Artikel.

Das Predigtamt hat zum Zweck, die Menschen immer mehr aufzuklären, sie immer vernünftiger und dadurch immer tugendhafter zu machen. 2)

Der sechste Artikel der Augsb. Conf.

Von den guten Werken.

Auch wird gelehrt, daß solcher Glaube gute Früchte und gute Werke bringen soll, und daß man müsse gute Werke thun, allerlei so Gott geboten hat, um Gottes Willen, doch nicht auf solche Werke zu vertrauen, dadurch Gnade vor Gott zu verdienen; denn wir empfangen Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit durch den

1) Wiedertäufer, eine Sekte, welche im Jahr 1521 aufkam, also genannt, weil sie nach ihrer Lehre die schon als Kinder getauften, zur Aufnahme in ihre Gemeinschaft wieder taufte. — Die neueren Wiedertäufer (Taufgesinnte, Menoniten, Baptisten &c.) sind wohl zu unterscheiden.

2) S. D. Zaffner: Ueber die Wichtigkeit des christlichen Lehramtes, eine Predigt, nebst der sie begleitenden Ordinationshandlung. Straßburg, 1801.

Glauben an Christum, wie Christus selbst spricht Luc. 17, 10. „So ihr dieß Alles gethan habt, sollt ihr sprechen, wir sind untüchtige Knechte.“ Also lehren auch die Väter: denn Ambrosius 1) spricht: Also ist beschloffen bei Gott, daß, wer an Christum glaubet, selig sey, und nicht durch Werke, sondern allein durch den Glauben, ohne Verdienst, Vergebung der Sünden habe.

Die Lehre der Neuerer stimmt in dem sechsten Artikel mit der Aug. Conf. überein, allein die Verdienstlichkeit und Sündenvergebung als gerechnet.

Der siebente Artikel der Augsb. Conf.

Von der christlichen Kirche.

Es wird gelehrt, daß allezeit müsse eine heilige christliche Kirche seyn und bleiben, welche ist die Versammlung aller Gläubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt, und die Sakramente laut des Evangelii gereicht werden.

Denn dieses ist genug zur wahren Einigkeit der christlichen Kirchen, daß da einträchtiglich, nach reinem Verstande das Evangelium gepredigt, und die Sakramente dem göttlichen Worte gemäß gereicht werden. Und ist nicht Noth zur wahren Einigkeit der christlichen Kirchen, daß allenthalben gleichförmige Ceremonien von Menschen eingesetzt, gehalten werden, wie Paulus spricht Ephes. 4. „Ein Leib, Ein Geist, wie ihr berufen seyd zu einerlei Hoffnung eures Berufs, Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe!“ —

1) Ambrosius, Erzbischof von Mailand, starb im Jahre 397 nach Christi Geburt. Ein in der Kirche, auch in den nachfolgenden Jahrhunderten, sehr angesehener Mann.

Lehre der Neuerer von dem 7ten Artikel.

Die Kennzeichen der wahren Kirche sind: 1. Jesu und 1) seiner Apostel Lehre muß darin vollständig, rein und unverfälscht, d. h. ohne menschliche Zusätze vortragen werden 2), wie sie im neuen Testamente enthalten ist. — 2. Muß unter den Mitgliedern herrschen: Einigkeit im Geiste zur Beförderung der Zwecke des Christenthums 3), Liebe und Friede; also Eintracht und Verträglichkeit. — 3. Sie muß heilig seyn 4) Eph. 5, 27. (S. den gr. Kat. S. 52.)

Der achte Artikel der Augsb. Conf.

Von Sündlern und bösen Kirchendienern.

Wiewohl die christliche Kirche eigentlich nichts anders ist, den die Versammlung aller Glaubigen und Heiligen, jedoch dieweil in diesem Leben viel falscher Christen und Sündler sind, auch etliche Sünder unter den Frommen bleiben, so sind die Sacramente gleichwohl kräftig, obschon die Priester, dadurch sie gereicht werden, nicht fromm sind, wie den Christus selbst anzusehen Matth. 23: „Auf dem Stuhle Moisis sitzen

- 1) Diesem nach hätten die Apostel nicht ganz dieselbe Lehre gehabt wie der Herr? —
- 2) Warum wohl diese erklärende Anmerkung? Zielt etwa der Verfasser auf die symbolischen Bücher unserer Kirche? — Oder soll nur da die wahre Kirche seyn, wo das Evangelium Mos gelesen, nicht aber auch darüber gepredigt wird? —
- 3) Welches sind wohl die hier gemeinten Zwecke des Christenthums? —
- 4) Die Sacramente sind ganz ausgelassen, so daß man denken sollte, die wahre christliche Kirche, könne auch da seyn, wo sie nicht verwaltet werden. —

die Pharisäer.“ Derhalben werden die Donatisten 1), und alle andern verdammt, so anders halten.

Die Lehre der Neuerer stimmt in dem achten Artikel besonders mit der Augsb. Conf. überein.

Der neunte Artikel der Augsb. Conf.

Von der heiligen Taufe.

Von der Taufe wird gelehrt, daß sie nöthig sey, und daß dadurch Gnade angeboten werde, daß man auch die Kinder taufen soll, welche durch solche Taufe Gott überantwortet und gefällig werden.

Derhalben werden die Wiedertäufer verworfen, welche lehren, daß die Kindertaufe nicht recht sey.

Lehre der Neuerer von dem 9ten Artikel.

Die Taufe ist weiter nichts als eine Einweihungsfeier zum Christenthum. 2)

Der zehnte Artikel der Augsb. Conf.

Vom heiligen Abendmahl.

Vom Abendmahl des Herrn wird also gelehret, daß wahrer Leib und Blut Christi wahrhaftiglich unter der Gestalt des Brodes und Weines im Abendmahl gegenwärtig sey, und da ausgetheilt und genommen wird. Derhalben wird auch die Gegenlehre verworfen.

1) Die Donatisten, eine im vierten Jahrhunderte in Afrika sehr zahlreiche und mächtige, christliche Sekte, legte einen großen Werth auf die rechtmäßige Ordination und den unbesleckten Charakter der Priester und Bischöfe. Ein ungläubiger Bischof, sagten sie, könne auch das Sacrament nicht mit Segen und Nutzen verwalten.

2) S. den gr. Kat. S. 53.

Lehre der Neuerer von dem 10ten Artikel.

Das Abendmahl ist offenbar (nichts anders als) ein **kyrieliches Gedächtniß- und Erinnerungs-Mahl** an Jesu blutiges Leiden und Sterben, so wie an sein ganzes Erlösungswerk. 1)

Der erste Artikel der Augsb. Conf.

Von der Beicht.

Von der Beicht wird gelehret, daß man in der Kirche **Privatabsolution** 2) erhalten, und nicht fallen lassen soll, wiewohl in der Beicht nicht noth ist, alle Missethat und Sünden zu erzählen, dieweil doch solches nicht nöthig ist. Ps. 19, 13. „Wer kennet die Missethat?“

Lehre der Neuerer von dem 11ten Artikel.

Bei uns ist Vorbereitung=Andacht an die Stelle der Beicht getreten; die Privat-Absolution haben wir fallen lassen, als eine veraltete Ceremonie. 3)

Der zwölfte Artikel der Augsb. Confession.

Von der Buße.

Von der Buße wird gelehret, daß diejenigen, so nach der Taufe gesündigt haben, zu aller Zeit, so sie zur Buße kommen, Vergebung der Sünden erlangen mögen, und ihnen die Absolution von der Kirche nicht soll geweigert werden, und ist wahre, rechte Buße eigentlich Reu-

1) E. Mel. Lehre S. 119. gr. Kat. S. 55. und das neue Straßburger Gesängbüch unter der Aufschrift "Heiliges Abendmahl" Nr. 90. — 100. — Also vollkommen die Abendmahlslehre Zwingli's!

2) Privat-Absolution, Aussprechung von Sünden, die einem jeden für seine Person besonders ertheilt wird.

3) Dieses erhellt daraus, weil sie nirgends mehr gehalten wird.

und Leid oder Schrecken haben über die Sünde, und doch darneben glauben an das Evangelium und Absolution, daß die Sünde vergeben, und durch Christum Gnade erworben sey, welcher Glaube wiederum das Herz tröstet und zufrieden macht. Darnach soll auch Besserung folgen, und daß man von Sünden lasse, denn dieß sollen die Früchte der Buße seyn, wie Johannes spricht, Matth. 3: „Wirket rechtschaffene Früchte der Buße.“

Hier werden verworfen die, so lehren, daß diejenigen, so einst sind fromm worden, nicht wieder fallen mögen.

Dagegen werden auch verdammt die Novatianer, 1) welche die Absolution denen, so nach der Taufe gesündigt hatten, weigerten.

Auch werden die verworfen, so nicht lehren, daß man durch Glauben Vergebung der Sünden erlange; sondern durch unser Genugthu-

Lehre der Neuerer von dem 12ten Artikel.

Das **Nimmerthum des Bösen** ist die einzig wahre Buße. 2) Buße thun, heißt seinen Sinn und Wandel, so fern er böß ist, ändern und rechtschaffener (frömmere, tugendhafter) werden. 3)

Der dreizehnte Artikel der Augsb. Conf.

Vom Gebrauche der Sacramente.

Vom Brauch der Sacramente wird gelehret, daß die Sacramente eingesetzt sind, nicht allein darum, daß

1) Der Stifter dieser Sekte war Novatian, der in der Mitte des dritten Jahrhunderts lebte, und eine sehr scharfe und strenge Kirchenzucht einführte.

2) E. Mel. Lehre, S. 69.

3) E. gr. Kat. S. 40.

sie Zeichen seyn, dabei man äußerlich die Christen kennen möge, sondern daß es Zeichen und Zeugniß sind göttlichen Willens gegen uns, unsern Glauben dadurch zu erwecken und zu stärken, dergleichen sie auch Glauben fördern, und dann recht gebraucht werden, so mans im Glauben empfähet, und den Glauben dadurch stärket.

Lehre der Neuerer von dem 13ten Artikel.

Die Sacramente sind religiöse von Gott 1) und Christo verordnete Gebräuche, wo etwas Sichtbares an etwas Unsichtbares erinnert (Sinnbild, Symbol), und die göttliche Gnade mitgetheilt wird.

Sacrament hieß bei den alten Römern ein Soldateneid. Der Christ ist auch ein Streiter, Krieger, der unter der Fahne Jesu treu und wacker kämpft gegen die Seelenfeinde: Sinnenlust, Weltreiz und verführerische Exempel. 2) [Teufel]. 3)

1) Wo steht doch wohl ein Wort im N. Testament davon, daß Gott der Vater ebenfalls die Sacramente eingesetzt habe? Oder soll dies der Sache noch mehr Wichtigkeit geben, wenn bei Christo auch das Wort Gott steht?

2) S. Mel. Lehre, S. 117. — In dem gr. Kat. S. 53) wird es so bestimmt: „Jesus ordnete für seine Befehmer nur zwei feyerliche Religionsgebräuche oder sinnbildliche Handlungen an: Taufe und Abendmahl.“ — Folglich sind sie nichts weiter als — äußerliche Zeichen!

3) Zu welchem Zwecke steht wohl dieses eingeklammerte Wort da? — Etwa deshalb, daß man die drei vorübergehenden Dinge für Teufel halten solle? — Oder soll es andeuten, daß man bei dem Worte Teufel an nichts weiter als an jene drei Dinge zu denken habe? —

Der vierzehnte Artikel der Augsb. Confess. Vom Kirchen-Regiment.

Vom Kirchen-Regiment wird gelehret, daß Niemand in der Kirche öffentlich lehret oder prediget, oder Sacramente reichen soll, ohne ordentlichen Beruf.

Der fünfzehnte Artikel der Augsb. Confess. Von Kirchengebräuchen oder Zeremonien.

Von Kirchenordnung von Menschen gemacht, lehret man diejenigen halten, so ohne Sünde mögen gehalten werden, und zu Frieden, zu guter Ordnung der Kirche dienen, als gewisse Feyer, Festtage und dergl. Doch geschieht Unterricht dabei, daß man die Gewissen nicht damit beschweren soll, als sey solch Ding nöthig zur Seligkeit. Darüber wird gelehret, daß alle Satzungen und Tradition von Menschen dazu gemacht, daß man dadurch Gott verfühne, und Gnade verdiene, dem Evangelio und der Lehre vom Glauben an Christum entgegen sind. Dergleichen seyn Klostergebäude, und andere Tradition von Unterschied der Speise, Trage, u. s. w. dadurch man vermeynte Gnade zu verdienen, und für Sünde genug zu thun, unflüchtig, und wider das Evangelium.

Der sechszehnte Artikel der Augsb. Conf. Vom bürgerlichen Wesen und von der weltlichen Obrigkeit.

Von Polizei und weltlichem Regiment wird gelehret, daß alle Obrigkeit in der Welt, und geordnete Regiment und Gesetze, gute Ordnung von Gott geschaffen und eingesetzt sind. Und daß Christen mögen in Obrigkeit Fürsten- und Richter-AMt ohne Sünde seyn, nach

kaiserlichen und andern üblichen Rechten, Urtheil und Recht sprechen; Uebelthäter mit dem Schwert strafen; rechte Kriege führen, streiten, kaufen und verkaufen, aufgelegt Erde thun, Eigenes haben, ehelich seyn, &c.

Sie werden Verdammt die Wiedertäufer, so lehren, daß der obangezeigten keines christlich sey.

Auch werden diejenigen verdammet, so lehren, daß christliche Vollkommenheit sey, Haus und Hof, Weib und Kind leiblich verlassen und sich der vorberührten Stücke äußern, so doch dieß allein rechte Vollkommenheit ist, rechte Furcht Gottes, und rechter Glaube an Gott; denn das Evangelium lehret nicht äußerlich, zeitlich, sondern innerlich, ewig Wesen und Gerechtigkeit des Herzens, und stößt nicht um weltlich Regiment, Polizer und Ehestand, sondern will, daß man solches Alles halte, als wahrhaftige Gottesordnung, und in solchen Ständen christliche Liebe und recht gute Werke, ein jeder nach seinem Beruf, bewaise: Derhalben sind die Christen schuldig, der Obrigkeit unterthan, und ihren Geboten gehorsam zu seyn in Allem, so ohne Sünde geschehen mag; denn so der Obrigkeit Gebot ohne Sünde nicht geschehen mag, so soll man Gott mehr gehorsam seyn, denn den Menschen. Ap. Gesch. 5, 29.

Da die drei letztern Artikel keine eigenthümliche Glaubenslehren betreffen, so stimmen auch die Neuerer mit dem Inhalt derselben überein.

Der siebenzehnte Artikel der Augsb. Conf. Vom jüngsten Ger. ch.

Auch wird gelehret, daß unser Herr Jesus Christus, am jüngsten Tage kommen wird zu richten, und alle Todten auferwecken, den Glaubigen und Auserwähl-

ten ewiges Leben und ewige Freude geben, die gottlosen Menschen aber, und die Teufel in die Hölle und ewige Strafe verdammen.

Derhalben werden die Wiedertäufer verworfen, so lehren, daß die Teufel und verdamnte Menschen nicht ewige Pein und Quaal haben werden. Ferner: Sie werden verworfen etliche jüdische Lehren, die sich auch jetztund ereignen, daß vor der Auferstehung der Todten eitel Heilige, Fromme, ein weltlich Reich haben, und alle Gottlosen vertilgen werden.

Lehre der Neuerer vom 17ten Artikel.

Gottes Allmacht wird durch Jesum selbst unsern Körper, doch weit herrlicher, wieder auferwecken. Unseres Erlebens Trübelegung 1) bürgt uns dafür. — Wie der Mensch hier gesinnet war und handelte, so wird sein Schicksal in der Ewigkeit 2) seyn. Gott und Jesu 3) werden darüber, als heilige und gerechte Richter, entscheiden. — Die Frommen werden, abgefondert von den Bösen, und befreit von allem Uebel, mit guten und seligen Geistern, ja mit Jesu und Gott selbst näher vereiniget werden. — Die Gottlosen werden höchst unglücklich seyn. Entfernt von Gott und Jesu; in der Gesellschaft verworfener Geister; gequält von bösen Neigungen, Lüsten und Begierden; geängstigt von

1) Das wird doch nicht so viel heißen sollen als wäre Jesus hier vom Scheintode erwacht?

2) Welcher Unterschied gemacht wird zwischen: in der Ewigkeit, und ewig, ist oben schon bemerkt worden.

3) Die Neuerer glauben also an zwey Richter der Welt? —

Gewissensbissen, daß sie selbst ihre Seligkeit muthwillig verschertzt haben. 1)

Der achtzehnte Artikel der Augsb. Conf. Vom freien Willen des Menschen.

Vom freien Willen wird gelehrt, daß der Mensch etlichermaßen einen freien Willen hat, äußerlich ehrbar zu leben, und zu wählen unter den Dingen, so die Vernunft begreift, aber ohne Gnade, Hilfe und Wirkung des heiligen Geistes, vermag der Mensch nicht Gott gefällig zu werden, Gott herzlich zu fürchten, oder zu glauben, oder die angeborene böse Lust aus dem Herzen zu werfen, sondern solches geschieht durch den heiligen Geist, welcher durch Gottes Wort gegeben wird; denn Paulus spricht: 1 Kor. 2, 14: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes.“

Und damit man erkennen möge, daß hierin keine Neijigkeit gelehret werde, so sind das die klaren Worte des Augustinus 2) vom freien Willen, wie jeztund hie-

1) S. den gr. Kat. S. 59 – 61. Mel. Lehre S. 57. wird behauptet: In der Hölle seyn heisse, für seine Verbrechen und Lasterthaten in der Ewigkeit gestraft werden. — Die Bösen tragen die Hölle in sich selbst, wie die Guten den Himmel! —

2) Augustinus, geboren 354, starb als Bischof zu Hippo in Afrika 430; einer der berühmtesten „Kirchenväter“ (wie man die Kirchenlehrer nennt, welche vom 1ten bis zum 6ten Jahrhundert n. Chr. gelebt und Schriften hinterlassen haben), von welchem sehr viele Schriften, voll Geistes und Kraft und Frömmigkeit göttlicher Erleuchtung, vorhanden sind. (Kateinisch verfaßt, es giebt aber auch Uebersetzungen davon.) Er gelangt zum größten Ansehen in der christlichen Kirche. Luther hatte eine besondere Vorliebe für ihn und ehrte ihn hoch.

bei geschrieben aus dem Buche der Hypognostikon: „Wir bekennen, daß in allen Menschen ein freier Wille ist, denn sie haben ja alle natürlichen, angeborenen Verstand und Vernunft, nicht daß sie etwas vermögen mit Gott zu handeln, als: Gott von Herzen zu lieben, zu fürchten, sondern allein in äußerlichen Werken dieses Lebens haben sie Freiheit, Gutes oder Böses zu wählen: Gut: meine ich, das die Natur vermag, als auf dem Acker zu arbeiten oder nicht, zu essen, zu trinken, zu einem Freunde zu gehen oder nicht, ein Kleid an- oder auszuthun, zu bauen, ein Weib zu nehmen, ein Handwerk zu treiben, und dergleichen etwas Nützlichs und Gutes zu thun, welches alles doch ohne Gott nicht ist, noch besteht, sondern Alles aus ihm und durch ihn ist. Dagegen kann der Mensch auch Böses aus eigener Wahl fürnehmen; als für einen Abgott nieder zu knien, einen Todschlag zu thun“ u. s. w. (Lutherus)

Lehre der Neuerer vom 18ten Artikel.

Der Mensch ist ein moralisch freies Wesen. 1) Seine höchste Würde ist sein freier Wille, nicht bloß in äußerlichen Dingen, sondern auch um Gott wohlgefällig zu werden, wie Jesus. 2) Durch Verstand, Vernunft, Gewissen und freien Willen, sollen und kön-

1) S. gr. Kat. S. 40.

2) S. ebendas. S. 25. und S. 47. ebendas. wird behauptet: Jesus habe uns erlöst durch sein heiliges Beispiel vom unseligen Wahne: als sey es unmöglich (nämlich von Natur und aus eigener Kraft) fromm und den Gesetzen Gottes gemäß zu leben. Dieser Wahn benimmt dem Menschen allen Muth, an seiner Besserung zu arbeiten. — Und doch lehrt unsere Kirche diesen unseligen Wahn! —

nen die Menschen Gott immer ähnlicher werden. 1)
Der neunzehnte Artikel der Augsb. Conf.

Von der Ursache der Sünde.

Von Ursache der Sünden wird bei uns gelehret, daß, wiewohl Gott der Allmächtige die ganze Natur erschaffen hat und erhält, so wirket doch der verkehrte Wille die Sünde in allen Bösen und Verächtern Gottes, wie denn des Teufels Wille ist, und aller Gottlosen, welcher alsobald, so Gott die Hand abgethan, sich von Gott zum Argen gewandt hat; wie Christus spricht, Joh. 8, 44. „Der Teufel redet Lügen aus seinem Eigenn.“

Lehre der Neuerer vom 10ten Artikel.

Die Ursache der Sünde ist die Sinnlichkeit. 2)

Der zwanzigste Artikel der Augsb. Conf.

Vom Glauben und guten Werken.

Den Unfern wird mit Unwahrheit aufgeleget, daß sie gute Werke verbieten, denn ihre Schriften von zehen Geboten, und andere, beweisen, daß sie von rechten christlichen Ständen und Werken guten nützlichen Bericht und Ermahnung gethan haben, dessen man vor dieser Zeit wenig gelehret hat, sondern allermeist in allen Predigten auf kindische, unnötige Werke, als Rosenkränze, Heiligendienst, Mönche werden, Wallfahrten, gefegte Fasten, Feyer, Bruderschaften zc. getrieben. Solche unnötige Werke rühmet auch unser Widerpart nicht mehr so hoch, als vor Zeiten; darzu haben sie auch gelernt, nun vom Glauben zu reden, davorn sie doch in Vorzei-

1) S. kat. S. 30.

2) S. gr. kat. S. 31 und 33.

ten gar nicht geprediget haben; lehren dennoch nun, daß wir nicht allein aus Werken gerecht werden für Gott, sondern setzen den Glauben dazu, und sprechen: **Glauben und Werke** machen uns gerecht für Gott; welche Rede mehr Trosts bringen möge, denn so man allein lehret, auf Werke zu vertrauen.

Dieweil nun die Lehre vom Glauben, welche das Hauptstück ist im christlichen Wesen, so lange Zeit, wie man bekennen muß, nicht getrieben worden, sondern allein Werklehre an allen Orten geprediget, ist davon durch die Unfern folgender Unterricht geschehen:

Erstlich, daß uns unsere Werke nicht mögen mit Gott versöhnen, und Gnade erwerben, sondern solches geschieht allein durch den Glauben: so man glaubet, daß uns um Christus willen unsere Sünden vergeben werden, welcher allein der Mittler ist, den Vater zu versöhnen. Wer nun vermeinet, solches durch Werke auszurichten, und Gnade zu verdienen, der verachtet Christus, und suchet einen eigenen Weg zu Gott, wider das Evangelium.

Dieser Lehr vom Glauben ist öffentlich und klar in Paulo an vielen Orten gehandelt, sonderlich zu den Ephes. 2, 8: „Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch; sondern es ist Gottes Gabe; nicht aus Werken, damit sich niemand rühme.“ zc.

Und daß hierin kein neuer Verstand eingeführt sey, kann man aus Augustino beweisen, der diese Sache freißig handelt, und auch also lehret, daß wir durch den Glauben an Christum Gnade erlangen, und für Gott gerecht werden, und nicht durch Werke, wie sein

ganzes Buch de spiritu et littera (über Geist und Buchstaben) ausweist.

Wiewohl nun diese Lehre bei unversuchten Leuten sehr verachtet wird, so befindet sich doch, daß sie den blöden und erschrockenen Gewissen sehr tröstlich und heilsam ist; denn das Gewissen kann nicht zu Ruhe und Frieden kommen durch Werke, sondern allein durch Glauben, so es bei sich gewißlich schließt, daß es um Christus willen einen gnädigen Gott habe, wie auch Paulus spricht zu den Röm. 5, 1. „So wir durch den Glauben sind gerecht worden, haben wir Ruhe und Friede mit Gott.“

Diesen Trost hat man vor Zeiten nicht getrieben, sondern die armen Gewissen auf eigene Werke getrieben, und sich mancherlei Werke vorgenommen: denn etliche hat das Gewissen in die Klöster gejagt, daselbst Gnade zu erwerben durch Klosterleben; etliche haben andere Werke erdacht, damit Gnade zu verdienen, und für Sünde genug zu thun; derselbigen viel haben erfahren, daß man dadurch nicht ist zu Frieden kommen, darum ist Noth gewesen, diese Lehre vom Glauben an Christum zu predigen, und fleißig zu treiben, daß man wisse, daß man allein durch den Glauben, ohne Verdienst Gottes Gnade ergriffet.

Es geschieht auch Unterricht, daß man hie nicht von solchem Glauben redet, den auch die Teufel und Gottlosen haben, die auch die Historien glauben, daß Christus gelitten habe, und auferstanden sey von den Todten; sondern man redet vom wahren Glauben, der da glaubet, daß wir durch Christum Gnade und Vergebung der Sünde erlangen. Und der nun weiß, daß er einen gnädigen Gott durch Christum hat, kennet also Gott, rufet ihn an, und ist nicht ohne Gott, wie die Heiden; denn der Heide und Gottlose glauben

diesen Artikel, Vergebung der Sünden, nicht, darum sind sie Gott feind, können ihn nicht anrufen, nichts Gutes von ihm hoffen. Und also, wie jetzt angezeigt ist, redet die Schrift vom Glauben, und heißet Glauben, nicht ein solches Wissen, das Teufel und gottlose Menschen haben; denn also wird vom Glauben gelehret, Heb. 11. daß Glauben sey nicht allein die Historien wissen, sondern Zuversicht haben zu Gott, seine Zusage zu empfangen. Und Augustinus erinnert uns auch, daß wir das Wort (Glauben) in der Schrift verstehen sollen, daß es heißt Zuversicht zu Gott, daß er uns gnädig sey, und heisse nicht allein solche Historien wissen, wie auch die Teufel wissen.

Ferner wird gelehret, daß gute Werke sollen und müssen geschehen, nicht daß man darauf vertraue, Gnade damit zu verdienen, sondern um Gottes Willen; und Gott zu Lob; der Glaube ergreift allezeit Gnade und Vergebung der Sünde. Und dieweil durch den Glauben der heilige Geist gegeben wird, so wird auch das Herz geschickt gute Werke zu thun, denn zuvor, dieweil es ohne den heiligen Geist ist, so ist es zu schwach, dazu ist es in des Teufels Gewalt, der die arme menschliche Natur zu viel Sünden treibet, wie wir sehen in den Philosophen, welche sich unterstanden, ehrlich und unsträflich zu leben, haben aber dennoch solches nicht ausgerichtet, sondern sind in große öffentliche Sünden gefallen. Also gehet es mit dem Menschen, so er außer dem rechten Glauben ohne den heiligen Geist, und sich allein durch eigene menschliche Kräfte regieret.

Derhalben ist die Lehre vom Glauben nicht zu schelten, daß sie gute Werke verbiete, sondern vielmehr zu rühmen, daß sie lehre, gute Werke zu thun, und Hilfe anbiete, wie man zu guten Werken kommen möge. Denn außer dem Glauben und außerhalb Christo, ist menschliche Natur und Vermögen viel zu schwach, gute Werke zu thun, Gott anzurufen, Geduld zu haben im Leiden, den Nächsten zu lieben, befohlene Lehren fleißig auszurichten, gehorsam zu seyn, Böses zu meiden. Solche

hohe und rechte Werke mögen nicht geschehen, ohne die Hilfe Christi; wie er selbst spricht, Joh. 15, 5, „Ohne Mich kömnet ihr nichts thut.“ u. s. w.

Lehre der Neuerer vom 20sten Artikel.

In diesem Artikel sind wir völlig von der alten Lehre verschieden. Da Gott nicht zürnt 1), braucht er auch nicht verfühnt 2) zu werden. Die einzige Bedingung zur Seligkeit ist die: Befre dich, und werde vollkommen 3), und dann bitte Gott im Vertrauen auf Jesu Verheißung (d. h. weil er gelehrt hat, Gott sey Aller Menschen Vater) 4), um Vergebung deiner Sünden 5). Denn Gott hört nie auf, wie ein Vater gegen den Sünder gesinnet zu seyn, und will ihm verzeihen, sobald er sich bessert 6). Was die christliche Kirche Glauben an Jesum nennt, nennen wir Glauben an seine Lehre 7), d. h. überzeugt seyn von der Wahrheit und Gültigkeit der Lehre Jesu 8). Wird nun gleich durch diese Selbstbesserung und diesen Glauben an die Lehre Jesu, unsre Tugend, der That nach, nie vollkommen; so sieht uns doch Gott, um Christi willen, der Gesinnung nach für gerecht an, wenn diese Gesinnung ernstlich, aufrichtig und wahrhaft christlich ist 9) —

Der ein und zwanzigste Art. der Aug. Conf.

Von Verehrung der Heiligen.

Vom Heiligen-Dienst wird von den Unfern also gelehret, daß man der Heiligen gedenken soll, auf daß wir unsern Glauben stärken, so wir sehen, wie ihnen Gnade widerfahren, auch wie ihnen durch Glauben geholfen ist,

1) Nat. Lehre S. 13. „Die höchste Liebe zürnt nicht“ —

2) S. oben S. 28.

3) Gr. Kat. S. 63.

4) Ebendaf. S. 43.

5) Ebendaf. S. 64.

6) Ebendaf. S. 45.

7) Ebendaf. S. 75.

8) Dies wird im gr. Kat. S. 113. als Glaubensbekenntnis der Constanter angeführt!

9) Ebendaf. S. 109.

dazu, daß man Exempel nehme von ihren guten Werken, ein jeder nach seinem Beruf, gleichwie die Kaiserl. Majestät seliglich und göttlich dem Exempel David folgen mag, Krieg wider den Türken zu führen, denn beide sind sie in königlichem Amt, welcher Schutz und Schirm ihrer Unterthanen fordert, durch Schrift aber mag man nicht beweisen, daß man die Heiligen anrufen, oder Hilfe bei ihnen suchen soll, denn es ist allein ein einziger Verfühner und Mittler gesetzt, zwischen Gott und den Menschen, Jesus Christus, 1. Tim. 2, 5., welcher ist der einzige Heiland, der einzige oberste Priester, Gnadenstuhl und Fürsprecher vor Gott, Röm. 8. Und er hat allein zugesagt: daß er unser Gebet erhören wolle. Das ist auch der höchste Gottesdienst nach der Schrift, daß man den selbigen Jesum Christum in allen Nöthen und Anliegen, von Herzen suche und anrufe. 1. Joh. 2, 1. „So jemand sündigt, haben wir einen Fürsprecher bei Gott, der gerecht ist, Jesum.“

Lehre der Neuerer vom 21sten Artikel.

Hinsichtlich der Verehrung der Heiligen stimmen wir mit den Reformatoren überein; aber nicht hinsichtlich der höchsten Andeutung Jesu: denn wir glauben ja nicht daß Er Gott ist!

Beschluß der Artikel des Glaubens und der Lehre der Augsb. Conf.

Dies ist fast die Summa der Lehre, welche in unsern Kirchen, zu rechtem christlichen Unterricht und Trost der Gewissen, auch zu Besserung der Gläubigen, geprediget und gelehret ist, wie wir denn unsern eignen Seel und Gewissen je nicht gerne wollten, für Gott mit Mißbrauch göttlichen Namens oder Wortes, in die höchste und größte Gefahr setzen oder auf unser Kinder und Nachkommen eine andere Lehre, denn so dem göttlichen Wort und christlicher Wahrheit gemäß fallen oder erben. So denn dieselbige in heiliger Schrift klar gegründet, und dazu auch gemeiner christlicher, ja Kö-

mischer Kirchen, soviel aus der Väter Schrift zu vermerken, nicht zuwider noch entgegen ist, so achten wir auch, unsere Widersacher können in obangezeigten Artikeln nicht uneinig mit uns seyn. Derhalben handeln diejenigen ganz unfreundlich, geschwind, und wider alle christliche Einigkeit und Liebe, so die Unsern derhalben, als Ketzer abzusondern, zu verwerfen und zu meiden, ihnen selbst ohne einigen beständigen Grund göttlicher Gebot oder Schrift fürnehmen, denn die Irrung und Zank ist fürnehmlich über etlichen Traditionen und Mißbräuchen.

So denn nun an den Hauptartikeln kein befindlicher Ungrund oder Mangel, und dieß Unser Bekenntniß göttlich und christlich ist, sollten sich billig die Bischöfe wann schon bei uns der Tradition halber ein Mangel wäre, gelinder erzeigen, wiewohl wir verhofften, mit beständigem Grund und Ursachen darzuthun, warum bei uns etliche Tradition und Mißbräuche geändert sind.

Beschluß der Glaubenslehre der Neuerer.

Dieß ist ungefähr was wir glauben und nicht glauben. Es wird jedermann daraus ersehen, daß unsere Lehre mehr der Vernunft als der Bibel gemäß ist. Denn freie Prüfung¹⁾ nach der Vernunft ist der erste Grundsatz unseres Protestantismus. Wir protestiren gegen Alles, was mit unserer Vernunft nicht übereinstimmt. Daher die große Verschiedenheit zwischen unsern Glaubenslehren und denen der lutherischen Kirche. —

Ueberdieß verlangen wir Duldung; besonders da wir uns ja noch zur Augsburgerischen Confession äußerlich bekennen, und außer Vernunft und Gewissen, auch bisweilen noch von Gottes Wort reden²⁾ — um der Schwachen willen.

¹ Pet. 3, 15.

¹) S. gr. Kat. S. 53.

²) S. (Installations) Rede am Altare gesprochen v. G. S. Steinbach. S. 26.